

## Die vorletzte Schlacht

Es geschah alles so plötzlich. Nachdem wir uns auf dem Schlachtfeld an einem eiskalten Wintermorgen zusammengefunden hatten, hatte der kriegslustige und berühmt-berüchtigte Sir White zum Angriff geblasen und so überraschend gestartet, dass unser Kavalier beinahe vom Pferd gefallen wäre.

Nach kurzer Zeit entbrannten an verschiedenen Stellen des Schlachtfeldes bereits mehrere schreckliche Zweikämpfe. Bei jedem dieser Kämpfe ging es um alles. Der Großteil unserer Armee bestand aus schlecht ausgebildeten Soldaten wie mich. Kurz vor Beginn rekrutierte man uns und schickte uns sozusagen direkt vom Feld in die Schlacht. Die meisten von uns tauschten nur ihre Mistgabel mit einer Waffe. Viele fielen dem Gegner daher schnell zum Opfer oder wurden nach kurzem Einsatz gefangen genommen.

Einer unserer mutigsten und besten Soldaten einer Eliteeinheit allerdings zielte gerade auf die gegnerische Burg und bevor die Soldaten, die dort hin und her schritten, es sich versahen, hatte er einen nach dem anderen schon eliminiert. Er zuckte nicht einmal mit der Wimper und nach jedem erledigten Angriff stürmte er weiter quer durch die Reihen und hielt Ausschau nach dem nächsten Opfer. Mir lief ein Schauer über den Rücken. Worauf hatte ich mich hier nur eingelassen? Ich war in einer Art Schockstarre und hatte mich noch nicht einen Schritt vom Fleck bewegt. Ebenso wie mein bester Freund, Mark Jenkins, stand ich einfach da und sah dem schrecklichen Geschehen, das sich vor mir abspielte, zu. Ich warf Mark einen ängstlichen Blick zu, als ich sah, wie ein riesiger, furchteinflößender gegnerischer Kavalier vor mir auftauchte und mich mit hasserfüllter Miene anstarrte. Ganz in weiß gekleidet stand er vor mir, wie ein Todesengel. Seine Blicke durchbohrten förmlich beinahe meine Rüstung. Noch drei Schritte, dann war er bei mir! Immer noch konnte ich mich nicht aus meiner Angststarre befreien. Der Kavalier hob bereits sein Schwert, doch anscheinend hatte er Mark übersehen. Es war auch verständlich, denn Mark war äußerst klein, aber auch sehr schnell und konnte dem Pferd des berittenen Soldaten so ein Bein stellen, dass dieses überrascht umkippte und der Kavalier unter ihm begraben war. Einen kleinen Jubelschrei konnte ich nicht unterdrücken und wollte Mark bereits um den Hals fallen, doch im letzten Moment sah ich aus dem Augenwinkel, wie ein feindlicher Elitesoldat unter dem Befehl von Sir White auf einen unserer treuesten Kavaliere zielte. Er war so nahe, dass ich den kalten Dunst seines Atems sehen konnte. Anscheinend hatte er mich noch nicht bemerkt. Augen zu und durch, sagte ich mir und fasste meinen gesamten Mut zusammen.

## Lena Mayerl – 3. Platz

Ich rammte dem gegnerischen Kämpfer meine Waffe so fest in die Seite, wie ich konnte, sodass dieser zusammenbrach und regungslos liegen blieb. Der Kavalier hatte keine Zeit, sich bei mir zu bedanken, denn einen Moment später rannte er auf den Soldaten, den ich wiederum völlig übersehen hatte und der nun mit voller Geschwindigkeit meinen Platz einzunehmen plante, zu. Im nächsten Augenblick lag der Soldat auf dem bereits aufgewühlten Boden. Das war knapp. Eine Sekunde später und ich wäre anstelle des gefallenen Kriegers im Schlamm gelandet. Die Schlacht war in vollem Gange. Ich blickte umher. War das dort Sir White, der sich hinter den Bäumen verstecken versuchte? Und neben ihm stand seine Frau, die ihm nie von der Seite wich. Mark hatte es ebenfalls bemerkt. Wir wussten beide, was wir tun mussten. Doch ich war keineswegs damit einverstanden. Als ich ihm das gerade zurufen wollte, war es bereits zu spät. Er hatte sich der Königin genähert und tat so, als wollte er sie bedrohen. Die Frau fiel auf den Trick herein und wand sich von ihrem Mann ab. Wie in Zeitlupe sah ich wie sie ihr Schwert hob und Mark vor meinen Augen verschwand. Ich wollte schreien aus Wut und Verzweiflung. Jedoch tat ich es nicht, denn ich wollte um keinen Preis, dass Mark umsonst gefallen war. Mit Tränen in meinen Augen lief ich auf Sir White zu und verfolgte ihn immer tiefer in den Wald hinein, bis er plötzlich regungslos auf einer Lichtung am Boden lag. Er hatte keinen Ausweg mehr gesehen und war geschlagen. Ich hatte meiner Armee zum Sieg verholfen.

Eine laute, bebende Stimme ertönte über dem Schlachtfeld: „Revenge?“ Da wurden wir alle, sowohl die weiße als auch die schwarze Armee, wie durch Magie an den Ursprungsort der Schlacht zurückgestellt. Mark stand wieder neben mir mit einem breiten Grinsen. Die nächste Schachpartie begann...